

Al l e r h ö c h s t g e n e h m i g t e

Königl. West-

Preussische

Elbingsche

Zeitung

von Staats- und

gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N^{ro}. 98. Elbing. Montag, den 8ten December. 1828.

Berlin, den 1. December.

Seine Majestät der König haben dem Ober-Präsidenten im Großherzogthum Posen, Johann Friedrich Theodor Baumann, den Adelsstand zu ertheilen geruht.

Breslau, vom 26. November.

Mit Beginn dieses Winter-Semesters sind auf hiesiger Universität 249 Studierende immatriculirt worden, und zwar 238 aus Schlessien, 3 aus der Mark, 6 aus dem Großherzogthume Posen, 1 aus dem Königreiche Posen und 1 aus Sachsen. Von diesen studiren die Rechtswissenschaft 88, Medizin 20, Philosophie 54 und Theologie 87. — Um der großen Zahl hiesiger arbeitsloser Tagelöhner Gelegenheit zur Arbeit und der Stadt möglichste Befreiung von einer gefährlichen Anzahl einkommensloser Personen zu verschaffen, ist die Polizei-Behörde mit der Festungs-Bau-Commission in Posen in Correspondenz getreten, zufolge welcher arbeitsfähige Männer, wenn sie mit Ausweisen von hier versehen sind, bei dem vorrigen Festungs-Bau Arbeit finden sollen. Es sind deren bereits vom 13. bis zum 19. d. M. 32 dergleichen Tage-Arbeiter nach Posen abgegangen. — Auf dem am 19ten und 20sten d. abgehaltenen Roß- und Vieh-Markt waren aufaetrieben: 1500 Stück Pferde, 31 Stück Wallachische Kühe, 85 Stück Landochsen, 100 St. Landkühe, 7 Stück Ziegen und 495 Stück Schweine. Die Pferde sind von 1 bis 150 Rthlr., das ausländische Vieh zu 21½ Rthlr., die Landochsen

von 28 bis 35 Rthlr., die Landkühe von 20 bis 27 Rthlr., und das Paar Schweine von 13 bis 15 Rthlr. verkauft worden.

Neapel, den 15. Novbr.

Des Kronprinzen von Preußen Königl. Hoheit genießen fortwährend der erwünschtesten Gesundheit, und das schönste Wetter fährt fort Höchstseiner hiesigen Aufenthalt zu begünstigen. Am 11. fuhr der Kronprinz über Puzzuoli nach dem See von Fusaro und demnächst nach der Insel Ischia, wo Se. K. H. die Nacht zubrachten. Am 12. erfolgte die Rückfahrt bei der Insel Procida vorbei nach Baias, von wo aus der Kronprinz nach Neapel zurückfuhr. Am 13ten fuhr Derselbe nach Resina, und bestieg von dort aus den Vesuv, wo der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von Preußen gefeiert wurde. Abends war Ball in dem glänzend erleuchteten Königl. Schlosse von Portici. Gestern Vormittag wohnte der Kronprinz einem großen von sämmtlichen Truppen der Hauptstadt ausgeführten Manoeuvre auf dem Marsfelde bei. Heute fahren Se. K. H. nach Pompeii, wo eine Ausgrabung vorgenommen werden soll. Höchstselben werden am 20. d. M. Ihre Rückreise nach Rom antreten.

Aus Italien, vom 16. November.

Durch die Fortdauer des Krieges in der Levante und des russischen Verbots der Getreideausfuhr aus dem schwarzen Meere sind Kleinasien, der Archipel und die Türkei gezwungen worden, ihre Zu-

flucht zu Italiens Vorräthen zu nehmen. Kürzlich kaufte ein engl. Haus zu diesem Zweck in Livorno 12000 Säcke weichen Odessa-Weizen zu 17½ Psd. St. pr. Sack; jetzt werden schon 18 und 18½ gefordert. Die bedeutende Ausfuhr nach dem Osten der auch zum eignen Verbräuche nicht hinreichende Vorrath in Italien, die geringe Wahrscheinlichkeit vor Ende des Krieges Zufuhr aus dem schwarzen Meere zu erhalten, und die wenigen Sendungen aus dem Norden, welche in den letzten Monaten sogar aufgehört haben, verursachen, daß die Preise bedeutend steigen. Die Roggenernte ist dieses Jahr in Italien ganz fehlgeschlagen, daher Roggen stark gesucht wird, aber ungemein selten ist.

Madrid, den 17. Novbr.

Gestern ist Ihre Königl. Hoheit die Infantin Gemahlin des Infanten Don Francesco de Paula Königl. Hoheit von einer Infantin entbunden worden, welche Letztere in der am selbigen Tage um 12 Uhr in der Königl. Kapelle erfolgten Taufe die Namen Maria Theresia erhalten hat.

Gestern aus Galizien hier eingegangenen Briefen zufolge, befindet sich Portugal im vollkommenen Aufstande, und der Generalkapitän der Provinz ist bereits, mit Truppen, von Sant Jago nach der portug. Grenze aufgebrochen. Ueber das, was im Innern jenes Landes vorgeht, erfährt man hier gar nichts. Die portug. Briefe sind fast ganz ausgeblieben, und die wenigen, welche man erhält, eröffneten gewesen. Nichtsdestoweniger weiß man durch Reisende, daß zahlreiche Guerillas in den nördlichen Provinzen von Portugal umherstreifen und auf Porto losgingen, und daß, einige Tage vor der Abreise jener Reisenden, eine allgemeine Empörung (in jener Gegend) ausgebrochen war.

Lissabon vom 8. November.

Hr. Perceira ist mit einem Austrage D. Miguels von hier nach Rio de Janeiro abgegangen. Auch heißt es, die Königin Mutter habe jetzt in die Verbindung ihres Sohnes mit Donna Maria eingewilligt.

Die Nachrichten über den Zustand der Morischen Inseln sind sehr betrübend. Die Verfolgungen und Verhaftungen sind dort noch häufiger als in Portugal, und zu diesen politischen Uebeln hat sich noch ein furchtbarer Orkan gesellt, der 36 Stunden dauerte; der Schaden, den er auf den Inseln verursacht hat, wird auf 5 Millionen Franken geschätzt. — Es ist hier ein Courier von dem Grafen d'Alente aus Paris angekommen, unmittelbar darauf versammelte sich der Minister-Rath unter dem Vorstehe Don Miguel's im Pallaste das Necessidades. Die Depeschen des Grafen d'Alente melden,

daß das Cabinet der Tullerien in die Vorschläge Don Miguel's nicht eingehe, und über die Bedingungen, unter denen es ihn als König anerkennen wolle, ganz mit England einverstanden sei. Diese Bedingungen sind, wie man sagt, folgende: eine allgemeine Amnestie zu bewilligen; das Versprechen, die junge Königin zu heirathen; den Königsrath abzulegen und erst nach vollzogener Vermählung wieder anzunehmen; endlich in der Zwischenzeit den Titel eines Regenten im Namen der Königin Donna Maria anzunehmen. So wie sich Don Miguel über die ähnlich lautenden Depeschen, welche Graf Dasca aus London erhalten, negativ erklärt hat, so hat er auch in dieser Sitzung geäußert, er wolle sich lieber unter den Ruinen von Lissabon begraben lassen, als eine allgemeine Amnestie bewilligen und noch weniger würde er jemals seine Nichte unter den angegebenen Bedingungen heirathen. Aus folgendem Decrete erhellt, daß Don Miguel auch den Geistlichen nicht mehr recht traut, und unter ihnen eine ähnliche Reinigung wie unter den Civil- und Militär-Beamten vornehmen will. — Decret an alle ehrwürdige Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs: Es gefällt dem Könige, unserm Herrn, zu erklären, daß es dem Besten des Staats zuträglich sei, die Pfarrer, welche Anhänglichkeit an die verderblichen revolutionären Principien gezeigt haben, von ihren Pfarren zu entfernen. Ferner ist es der Wille Sr. Majestät, daß keine geistliche Pfründe weder von den Bischöfen noch von weltlichen Patronen an Geistliche von der oben bezeichneten Art vergeben werde. Damit dieses Decret mit mehr Sicherheit vollzogen werden könne, will der König, daß Sie über die Ansichten der Geistlichen, welche Pfarren oder Pfründen in Ihrer Diocese besitzen, oder spätere Ansprüche darauf haben könnten, die genauesten Nachforschungen anstellen.

Im Pallast Unserer Frauen von das Necessidades, am 31. October 1828.
gez. Luiz de Paulo Furtado de Castro do Rio de Mendoca."

Paris, den 26. Novbr.

Der Russische Admiral Graf v. Heyden hat in einem aus Malta vom 13. October, am Bord des „Alon“ datirten Circular: Schreiben, den sämtlichen Capitains der in der Levante stationirten Kriegsschiffe der neutralen Mächte angekündigt, daß die Dardanellen und Constantinopel sich im Blockade-Zustande befinden.

Der Moniteur publicirt die neuesten Depeschen des Admirals de Rigny und des Gen. Maison (vom 1. d. Mts.), welche über die endliche Räumung Mo-

rea's und die Einnahme des festen Castells Bericht abkatteten. Der Admiral meldet Folgendes: Ehe noch die Truppen des Gen. Maison vor dem Castell angelangt waren, hatte schon der Gen. Schneider, unterstützt durch die franz. Schiffe Herzogin v. Berry, Armitie, Dido und durch die engl. Fregatten Blonde u. Falbot, 8 Kanonen aufzuführen lassen. Als der Conguerant mit Belagerrungsgeschütz ankam, wurden noch zwei 24pfünder nebst dem groben Geschütz, zwei Mörser und 2 Haubizen aufgeführt. Am 30. Oct., mit Anbruch des Tages, begann die Batterie, 40 Klafter (280 F.) weit, ihr Feuer. Am Mittag ward Bresche geschossen und die Belagerung streifte die weiße Fahne auf, als Zeichen, daß sie unterhandeln wolle. Bald darauf nahm ein Bataillon von dem Castell Besitz. Der Adm. rühmt ausnehmend den Beistand des Capt. Lyon von der Fregatte Blonde und deren Mannschaft, so wie des engl. Bombenschiffes Etna. Auch hat er in einem Schreiben an den Adm. Sir V. Malcolm seinen Dank für diese aufrichtige Hülfsleistung abgestattet, und demselben die Capt. Lyon, Laflingon, Spenger und den Lieut. Luckraft empfohlen. Es sind nur 5 Seutele verwundet worden. Es waren noch drittehalbtausend Individuen türkischer Familien in Morea, die auf zwölf Schiffen nach Smyrna transportirt werden sollten, worauf es in ganz Morea keinen Türken mehr geben würde. In Gemeinschaft mit dem Gen. Maison hatte der Adm. de Rigau unterm 31. Oct. dem Pascha von Lepanto geschrieben, daß sie gegen die Castelle von Rumelien und Lepanto nichts Feindseliges im Sinne hätten, vielmehr betrachteten sie die Schiffahrt in dem Meere von Lepanto als frei, und den Meertufen von Lepanto als neutral, auf welchem zwischen Türken und Griechen keine Feindseligkeiten geschehen dürfen, bis zwischen der hohen Pforte und den drei verbündeten Höfen definitive Bestimmungen festgestellt seien. — Der Marquis Maison berichtet, in zwei Schreiben vom 28. und 31. v. M., aus dem Lager vor dem Castell von Morea, daß an dem Tage, auf welchem der Vertrag des Gen. Schneider mit dem Hadshi-Abdulla-Pascha von Patras, die Räumung des genannten Castells anberaumt hatte, die dort befehligenden Aga's sich gegen ihren Chef empörrt, mit der Erklärung, daß sie sich lieber unter dessen Trümmern begraben lassen, als es übergeben werden. Die Rebellen waren gegen alle persönlichen Vorschläge taub, ja sie schossen sogar auf den Gen. Schneider und den Capt. Bouvenin, als diese die Festung recognoscirten. Der Gen. fing daher in der Nacht zum 19. die Anariffsarbeiten an. Der Marq. Maison, der am 18. in Navarin den Stand der Dinge am Meerbusen von Lepanto erfuhr, ließ sofort Truppen zu Lande und zur See dorthin abgehen. Am 20. war die ges-

sammte Mannschaft auf dem Marsch. Diejenigen welche den Weg zu Lande zurückzulegen hatten (3 Regimenter), hatten 8 beschwerliche Märsche, und mit großer Mühe mußten ihnen die Lebensmittel auf diesem Wege gesichert werden. Sie kamen am 27. an ihrem Bestimmungsorte an, während die Flotte, das 46. Regiment, das Geschütz, die Mörser und der Generalstab, den Weg zur See in 36 Stunden zurücklegten. „Am Abend des 22., heißt es in dem Berichte weiter, war ich vor dem Castell, und am folgenden Morgen recognoscirte ich die Festung und die in so kurzer Zeit gethanenen bedeutenden Arbeiten; der Platz ist ziemlich fest und wohlunterwölbt; eine erste Batterie von 14 Kanonen, 250 Klafter weit, hatte einen großen Theil des Feuers der Belagerten zum Schweigen gebracht. Am 28. sind noch andere Batterien in der Entfernung von 90 Klaftern aufgestellt worden. Am 30. Morgens 6 Uhr, begann die Beschießung aus 38 Kanonen, und in 4 Stunden war eine solche Bresche geschossen, daß der Feind nicht mehr auf den Wällen erschien. Ich ließ sofort die Batterien schweigen, mit Ausnahme derer, welche Bresche schoß. Es kam auch bald ein Parlamentär, dem aber bedeutet wurde, daß die Leute, welche schon einmal einen Vertrag gebrochen hätten, sich auf Gnade oder Ungnade ergeben müßten, wofern sie nicht binnen 2 Stunden erschossen werden sollten. Sie hätten eine halbe Stunde Zeit, um die Thore zu öffnen und ohne Waffen zu erscheinen. Dieß geschah auf der Stelle. Man nahm das Castell sogleich in Besitz, das Abgeben der Waffen ging den Türken sehr schwer an.“ Die Zahl der Verwundeten und Gebliebenen war beim Abgang der Depesche nicht ermittelt, doch übersteigt sie nicht 25. Die eroberten Fahnen sind mit in Paris angekommen. Auf dem Castell sind die Flaggen der allirten Mächte aufgepflanzt. Die Russen sind in Malta. • Adm. Graf Heyden hatte dem Gen. Maison schon früher seine Hülfsleistungen angeboten. Unter den Soldaten herrscht noch immer ein Fieber, und die Genesung der Kranken geht langsam. Namentlich hat das Geniecorps gelitten, und die vier Compagnien Capeure zählten damals kaum 200 dienstfähiger Männer.

In Toulon sind auf der Brigg Loiret 6 Aegyptische Officiere angekommen. Unter ihnen befindet sich der Groß-Admiral der Aegyptischen Marine, Achmet-Bey.

Ein gewisser Claudius Morand pflegte in einem Gasthose zu Mittag zu essen. Da man ihn für nicht ganz ehrlich hielt, so ward er beobachtet. Als er vorigen Juli daselbst aß, wickelte er silbernes Tischgeräth in eine Serviette, und steckte es in die Tasche. Als er fertig war und seine Rechnung erhielt, erstaunte er nicht wenig, sich 164 Fr.

35 E. abgefordert zu sehen. Aber der Auswärter rechnete ihm vor: 4 Fr. 35 E. für das Mittagbrot, 120 Fr. für das Silber, 40 Fr. für das Couvert, machte zusammen richtig 164 Fr. 35 E. Hr. Morand sah sich zum Geständniß genöthigt, auch daß es nicht das erstemal sei, und das Gericht verurtheilte ihn gestern zu 7jähriger Galeerenstrafe.

London, vom 25. Novbr.

„Der einheimische Weizen“, sagt die Times, „hat jetzt nicht nur den Preis, bei welchem die Abgabe auf den eingeführten Artikel die niedrigste ist, erreicht, sondern auch überschritten. Daher wird der Weizen unter Verschluss verkauft werden, und es werden, wie wir hoffen, neue Einfuhren stattfinden, bevor die Strenge des Winters eintritt — bevor der Handel des Nordens „in eisige Ketten“ geschmiedet wird. Es ist merkwürdig, daß, wenn der Weizen 73 Shilling per Quarter erreicht, die Abgabe auf den fremden Artikel auf 1 Shill. fixirt wird. Dieß ist in der That nicht viel; aber wir können nicht umhin, zu glauben und zu empfehlen, daß das Einkommen bei der Einfuhr-Abgabe auf Korn aller Arten in Betracht gezogen werden sollte. Man möge sich daran erinnern, daß der Grundsatz der verbietenden Abgaben uns beinahe in einen Krieg mit Amerika verwickelt hat, und daß wenigstens Handels-Feindseligkeiten mit jenem Lande begonnen und die Aussichten eines freien Verkehrs verdunkelt haben. Man lasse, wie auch der Preis im Inlande beschaffen sein möge, den fremden Weizen zu solchen Bedingungen zu, welche den größten Betrag der Abgabe gewähren, und man wird nicht nur einige auf dem Landbau lastende Abgaben aufheben, sondern Britischer und fremder Weizen werden keine Konkurrenz mit gemahlten Steinen auszuhalten haben.“*) Da die Einfuhr-Abgabe nicht niedriger sein kann als sie jetzt ist, und der unter Verschluss befindliche Weizen nicht mehr als 300,000 Quarter betragen soll, so läßt sich vermuthen, daß das Ganze wohl konsumirt werden dürfte. Indessen bekennen wir, daß wir selbst jetzt keine große Minderung im Marktpreise des Getreides erwarten, wofür nicht neue Einfuhren schnell die Lücke ausfüllen.“

Aus Lissabon sind Nachrichten bis zum 13. Nov. eingegangen; Don Miguel hat einen Unfall gehabt, der, wenn schon er nicht lebensgefährlich für ihn ist, ihn doch für geraume Zeit aus Krankenbett fesselt.

*) Diese letzten Worte beziehen sich auf die schaudererregende Thatsache, daß in mehreren Dampfmaschinen in Derbyshire Steine zu Mehl gerieben werden, um letzteres zu verkaufen und alsdann mit dem Weizenmehl zu vermischen.

sehn wird. Derselbe fuhr nehmlich am 9. Nov. mit seinen beiden Durchlauchtigen Schwestern in einem offenen Wagen nach seinem Landhause; der Wagen ward umgeworfen, wobei Don Miguel den rechten Schenkel brach und auch die beiden Prinzessinnen bedeutende Verletzungen erlitten.

Das Blatt von Guernsey erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem der Brasilianische Gesandte in Dänemark 800 Freiwillige zum Dienste der jungen Königin von Portugal angeworben haben soll, und die Generale Stubbs und Salbana sich um ähnlicher Zwecke willen in Belgien aufhalten. Das Ganze soll sich, wenn es erforderlich scheinen wird, ins Feld zu ziehen, mit den Portugiesischen Flüchtlingen zu Plymouth verbinden.

In Gibraltar ist der flüchtige Erzbischof von Sevilla am gelben Fieber gestorben.

Dem Erfinder eines von ihm sogenannten „Ausdehnungs-Hufeisens“, welches den Pferden eine wesentliche Erleichterung gewähren wird, hat die Regierung ein Patent ertheilt.

Am 18. d. Nachmittag war wahrscheinlich bei Entfernung des Gasometers im Drury Lane Theater etwas Gas in ein anstoßendes Zimmer geflossen. 3 Arbeiter gingen unvorsichtiger Weise mit einem brennenden Lichte hinein, worauf eine Explosion stattfand, welche das ganze Gebäude erschütterte. Die drei Unglücklichen wurden von andern Arbeitern aus dem Zimmer geholt, aber ihre Haare und die Haut derjenigen Theile ihres Körpers, welche unbedeckt waren, waren verbrannt. Man brachte sie nach dem Hospital. Unterdessen entzündete das Gas nicht nur jenes Zimmer, sondern auch den ganzen untern Theil des Theaters. Beim Abgange der gegenwärtigen Nachrichten stand es noch in Flammen, jedoch waren bereits Feuersprizen herbeigeschafft und in Thätigkeit gesetzt worden.

Sir W. Scott hat die Rektorstelle von Glasgow ausgeschlagen.

Die Getreidepreise steigen und fremdes Korn dürfte wohl demnächst für die Einfuhr frei werden. Es eben verbreitet sich ein Gerücht von bedeutenden Fallissements in London.

In der Grafschaft Limerick (Irland) hört man von mehreren Unordnungen auf dem platten Lande. Bewaffnete Schaaren nehmen Feuegewehre weg, zerstören Häuser u. dgl. Am 9. Nachts ist das Haus eines Hrn. Brown in Down gewaltsam erbrochen und dessen Schwester, eine achtungswerthe junge Frau, fortgeschleppt worden. Die Polizei hat bis jetzt die Thäter nicht auffindig machen können.

Beilage.

Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 98. und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige = Nachrichten.

Elbing. Montag, den 8ten December 1828.

Von der bosnischen Grenze, vom 12. Nov.

Nach eben erhaltenen Nachrichten ist der zu Travnik beim Begier berufene Divan der gesammten Capitän von ganz Bosnien und der Herzegowina noch nicht beendet. Dem Vernehmen nach soll der Befehl des Großherrn allgemein publicirt sein, daß alle conscribirte waffenfähige Mannschafft in ganz Bosnien sich zu den Fahnen ihrer Capitäne begeben solle. Nur wenn in einem Hause über fünf Männer wären, darf einer zurückbleiben. Sollte sich Jemand weigern ins Feld zu ziehen, so steht es den übrigen frei, denselben zu tödten und sein Vermögen unter sich ohne weiteres zu theilen. Der Groß-Mufti hat bei Ausstellung des Sandschakscherif (Muhammed's Fahne) den Bannfluch gegen alle die Muselmänner erlassen, welche sich weigern ins Feld zu ziehen, dem Feinde Vardon oder sich gefangen zu geben. — Der wechselseitige Verkehr in ganz Bosnien ist noch ungestört. Die Ausfuhr aller Lebensmittel, des Hornviehs, Körnergattungen, Unschlitts, welches auch statt des Rindervetals bei den Türken zu Speisen genommen wird, Honig, Rindervetal, aller Waffengattungen ist von Seite der Türken streng verboten; es kann nur unter der Hand ausgeführt werden. — Ein Schreiben aus Salonichi meldet: Macedonien stelle im gegenwärtigen Kriege 20,000 Mann, die so eben zur Verstärkung des Heeres nach Schumla marschirten. Die Ausrüstung werde mit Pünktlichkeit und einer beispiellosen Schnelligkeit betrieben. Salonichi stelle allein zwei Regimenter regulärer Truppen; mehrere Bey's rüsteten auf ihre Kosten kleinere Corps nach dem neuen Militärsysteme aus, und schickten sie zur Hauptarmee.

Türkische Gränze, den 19. Novbr.

Ein Schreiben aus Wien vom 19. Nov. meldet nach den neuesten daselbst aus Constantinopel eingetroffenen Nachrichten, daß der Groß-Sultan sich, wie es hieß, nach Adrianopel begeben wollte, und daß nach Silistria, wo die Russische Belagerungs-Armee sich täglich verstärkte, Hülfstruppen beordert waren. — Die Räumung Morea's durch die Aegyptischen Truppen war bereits in Constantinopel bekannt, allein über die Entschlüsse, welche die

Asiote in dieser Hinsicht fassen würde, war man in Ungewißheit.

Die Stellung der Russen in Bulgarien erstreckt sich gegenwärtig von Varna über Basardschik und Kainardschi bis vor Silistria; auch Turtukai, westlich von dieser Festung am rechten Donauufer ist neuerdings von den Russen besetzt worden. Fürst Scherbatoff, welcher bisher das Belagerungskorps vor Silistria befehligte, ist von einer schweren Krankheit, man sagt von einem Nervenfieber, befallen worden.

Einige Handelshäuser in Belgrad wollen Nachricht haben, daß der Kapudan Pascha im Lager des Großweßirs angekommen, und sogleich nach Adrianopel weiter gereist sei, um, wie man glaubte, die Befehle des Großherrn zu erwarten. Obgleich der Kapudan Pascha Varna auf das Aeusserste vertheidigt hat, und ihm hierüber gewiß kein Vorwurf gemacht werden kann, so fürchtet man doch, daß er einem Kriegsgerichte übergeben werden und das Schicksal des Paschas von Braisla theilen dürfte. Der Kapudan Pascha soll einer der schönsten Männer sein; er ist 34 Jahr alt, groß, schlank, und seine schöne orientalische Gesichtsbildung zielt ein langer schwarzer Bart, der bis auf die Brust herabfällt, und ihm ein ehrwürdiges Aussehen giebt, während sein großes schwarzes Auge wild und schüchtern umherblickt. Diesen äußerlichen Vorzügen soll er hauptsächlich seinen hohen Posten verdanken. Tussuf Pascha, welcher auf Befehl des Kapudan Pascha's die Unterhandlung über die Uebergabe Varna's eingeleitet hatte, befand sich nach glaubwürdiger Angabe bereits im russ. Lager und hatte die Convention abgeschlossen, als der Kapudan Pascha ihn wissen ließ, daß er nicht unterhandeln wolle. Hierauf soll er dem Kapudan geantwortet haben, die Uenderung seines Entschlusses komme zu spät. Tussuf Pascha's Vermögen ist, dem Vernehmen nach, auf Befehl des Großherrn eingezogen worden.

Offizielle Nachrichten über die Angelegenheiten auf Kreta enthalten folgenden Bericht aus Jizise, vom 23. Sept.: „Nach der allgemeinen Schlacht bei Ranea

marschirten unsere Truppen ungehindert in die Provinz von Apokorona, wo sie mit Anbruch des 14. August anlangten und ein Theil derselben nach Kalybae, einem Küstendorfe nach dem Golf von Suda, hineinziele, und dort eine Abtheilung der Türken von Apokorona bekämpfte, die, in die Enge getrieben, den folgenden Tag sich einschiffen, und nach Suda segelten. Und so ward Apokorona gänzlich frei von den Türken. — Unser Oberst, der Baron Hr. Reinck, war bettlägerig, und daher in Aistis zurückgeblieben; aber, da er sich durch Gottes Hülfe etwas erholt hatte, begab er sich nach Apokorona, und wohnte zu seinem Hauptquartier das Dorf Zizise, welches von Malapa, das die Türken inne haben, 3 Stunden entfernt ist. Seine Anwesenheit hat die unglücklichen Völker dieser Provinz nicht wenig ermuntert, die, um ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen, ihn häufig besuchten. — Mustapha Pascha konnte die Schande seiner Wunde bei Merokuro nicht verschmerzen, und leitete seine Truppen zwei Mal hintereinander gegen Lakki, um dort einzudringen und Alles zu verheeren. Aber die tapfern und würdigen Lakkioten schlugen, mit Hülfe der umliegenden Nachbarn, die Türken mit Verlust zurück, die so mit Schande in ihre Höhle zurückkehrten, während die Unsrigen die Stellung behaupteten, und sich in noch bessere Verfassung setzten, auch die Feinde bis auf den heutigen Tag beunruhigten, jedoch von dem Obersten noch nicht die Erlaubniß erhalten hatten, sie offen anzugreifen. — Am 1. September ward dem Obersten ein sehr trauriges Schreiben von den Christen der Provinzen von Kandia, des kläglichen Inhalts überbracht, daß am 27. August, nachdem die Unsrigen in einem Hinterhate bei Messara den schrecklichen Agriolidi, Commandanten der Türkischen Streitkräfte von Kandia, getödtet hatten, die Türken die Thore der Festung gesperrt, und ohne Unterschied über alle darin befindlichen Christen verfallen waren. Das Gemetzel dauerte 24 Stunden; über 750 Leichname zählt man auf den Gassen und Straßen der Stadt, diejenigen nicht gerechnet, die ins Meer, in die Brunnen und Abzugs-Canäle geworfen wurden. Sie verschonten weder Frauen noch Jungfrauen, noch Kinder. Nur 20 Männer ließen sie am Leben, um die Leichname ihrer Landsleute zu begraben; aber auch diese ermordeten sie auf den Gräbern, die sie selbst zum Begräbniß ihrer Brüder gegraben hatten. Nur der Metropolit rettete sich in den Palast des Pascha, und unter dessen Schutz. — Nicht gestört durch das Blut der in der Festung befindlichen Christen, marschirten die Barbaren mit gesammter Macht aus der Festung Heraklion heraus,

und verbreiteten sich in der Umgegend, und nach den östlichen Provinzen bis Arkadia und darüber hinaus, und tauchten ihre verruchten Hände in das Blut der unschuldigen und unglücklichen Christen, deren Frauen und Jungfrauen sich zu verbergen gesucht hatten, aber entdeckt und ohne Erbarmen niedergemacht wurden. Nur sehr wenige von einer ganzen Provinz retteten sich in die Gebirge, unter den Schutz unserer Krieger. — Sobald die traurige Nachricht bei dem Obersten eintraf, beorderte er alsogleich alle Streikräfte der freien Provinzen von Kandia, nämlich von Arkadia, Gortyne, Rano, Aulopotamo, Knossus, Monoprosopo, Hamari, und St. Basil, unter dem tapfern G. Isuderi, zur Belagerung von Kandia. Sie gehorchten den Befehlen des Obersten, und eilten, im Schmerzgefühle über ihre Brüder, willig dahin, und nun wird Kandia so viel möglich bereits von den Unsrigen belagert. — Dem Beispiele derer von Kandia folgten auch die Türken in Retimo (Rhetymos), die in der Nacht vom 31sten August ausmarschirt, mit Anbruch des Tages einige Dörfer an der Küste überfielen, und über sechzig Christen ermordeten, selbst den Priester am Altare, im Ornat und Messe lesend; als aber unsere Krieger aus der Nähe sie bemerkten, jagten sie sie in die Flucht, nahmen ihrer zwei gefangen, tödteten 25, und nahmen ihnen alles geplünderte Vieh wieder ab. Es waren aber der Türken über 300 Mann. — Nachdem dieß geschehen, ward auch die Belagerung dieser Festung eingeleitet; wie sie denn bereits sehr wohl von unsern Retimiten und den Aistiditen und Kallikrattianern von der Provinz Sfakia belagert wird. Unser Oberst aber befindet sich noch in seinem Hauptquartier, dem Dorfe Zizise, und beschäftigt sich unablässig, in Gemeinschaft mit der Landes-Bebehörde, die ihm folgt, mit der Ausrüstung und Consolidirung der Truppen der drei Belagerungen der größten und stärksten Festungen von Kreta.

Vermischte Nachrichten

Se. Maj. der König von Preußen hat dem Hofrath Dr. Carl Friedrich Schwarze zu Dresden, für die Uebersendung eines Exemplars seiner medicinischen Schrift: Praktische Beobachtungen und Erfahrungen u. s. w., die goldene Medaille, mit einem huldreichsten Schreiben begleitet, übersenden lassen.

In Breslau hat man während des jetzigen Elisabeth-Jahrmarktes eine Frau als Diebin arreirt. Man fand theils in ihren Taschen, theils zwischen dem Leibe und den Kleidungsstücken — 31 Bänden der Bibliothek deutscher Klassiker, welche sie — einem Fuhrmanne gestohlen hatte.

Ein auf dem Herrschafel Hofe zu Heiarichau bei Münsterberg in Schlessien seit 25 Jahren dienender Bäcker, Hartleb, hatte die Gewohnheit, in den sehr geräumigen Backofen hineinzusteigen und das Holz anzuzünden. Am 5ten d. M. wollte er dies Geschäft wieder beginnen, als die Flamme ihn ergriff und verbrannte; nur der noch glühende obere Körper wurde aus dem Backofen herausgezogen. Der Verunglückte war erst 50 Jahr alt. In Leipzig bedient man sich nicht mehr des Wachsraffens bei rheumatischen Schmerzen, sondern einer Art Pechpapier, von einem französ. Arzt erfunden, welches sehr wirksam sein soll. Es ist daselbst der Bogen um 12 Gr. zu haben.

Dem Huntsville-Advocate, einem amerikanischen Blatte, zufolge, wird die diesjährige Baumwollenernte bei weitem schlechter ausfallen, als es seit mehreren Jahren der Fall war.

Die Nord-Amerikaner machen Segeltuch aus Baumwolle, das im Segeln dem aus Hanf oder Flachse verfertigten Tuche vorgezogen wird; es soll auch nicht so stark einlaufen. Ein Yard der dicksten Gattung wiegt 1 Pfund und kostet 20 Pence (17 Gr.). Auch verfertigen sie jetzt viel Papier aus Roggenstroh. Thomas Dwyer, zu Walsall, in der Grafschaft Stafford, Vorrichtung zum Verhindern des Durchgehens der Pferde besteht in zwei am Zaune angebrachten Klappen, welche, mit passenden Rissen gefüttert, bei Anziehung eines Rothzügels, dem Pferde die Nasenlöcher zudrücken und das Athmen erschweren.

Die Hauptstelle des Korans heist: Ich glaube an Gott, seinen Engel, sein Gesetzbuch, seinen Propheten und die Vorbestimmung zum Guten und Bösen. Wer diesen Glauben nicht hat, ist ein Irregeleiteter. Jede Nation hat ihren eigenen Schimpf beinamen, und der ächte Türke nennt sie gewöhnlich nicht anders als bei diesem. Die Deutschen heißen Gurr, d. h. Gorrästerer; die Franzosen Trangi, Treulose; die Holländer Penirgi, Käsekrämer; die Russen Menkin, Tolle; die Engländer Dniß, Altheissen; die Spanier Sembel, Faulenzger. Vor dem Auge des Sultans sind alle Muselmänner einander gleich, alle Sklaven seines unumschränkten Willens; dagegen ist jeder Türke im Vergleich zu den Einwohnern eines unterworfenen Landes ein Edelmann. Hier theilt der Turban den Adel mit; jeder, der diesen trägt, hält sich für den Herrn dessen, der dieser Ehre nicht theilhaftig ist. Es giebt keinen erblichen Stand; der Sohn eines Großveziers tritt, wenn er durch Glück, Reichthum und Naturgaben nicht selbst wieder ein

angesehener Beamter wird, in den niedrigsten Stand zurück.

U l l e r l e i t.

Welche gräßliche Geschichte — sagt Schlosser in seiner Rezension von Hammers Geschichte der Osmanen in den Heidelberger Jahrbüchern — ist die eines Reichs kühner Räuber, welches, sei es durch Schickung der Vorsehung, sei es, weil ein militärisches Reich und Verschmähung aller Civilisation es so mit sich bringt, Jahrhunderte lang durch dieselben unerhörten Grausamkeiten erweitert wird, durch welche es geglaubt war! Die Geschichte keines Volkes bietet so viele Barberei, solche Rohheit und solchen Troß auf thierische Wildheit und auf physische Stärke, als die türkische von ihren ersten Anfängen bis auf den gegenwärtigen Augenblick. — Denkt man sich eine Räuberbande, die durch fortwährendes Glück sich ausbreitet, jedem kräftigen Keil, der keine Lust zur Arbeit hat, nicht bloß Waite, sondern auch Ehre bieten kann, die unter einem erblichen Regenten steht, der nicht Regent sein kann, wenn nicht sein Leib und seine Seele so beschaffen sind, wie sie das Reich fordert, die durch religiösen Fanatismus zusammengehalten wird, so hat man den Begriff des ersten türkischen Staates. — Die mystische Theologie — heist es weiter bei Gelegenheit der von Herrn von Hammer erwähnten türkischen Mönche und ihrer Theologie — und die Dichtung, die damit in Verbindung steht, wagen wir nicht zu beurtheilen; so viel ist aber ausgemacht, daß ein blinder und doch systematischer Glaube und eine überschwengliche Phantasie, die von Klöstern ausgeht, sich vorzüglich zum militärischen Despotismus und zum rohen Genuß paßt. Von Uebersättigung mit sinnlichen Freuden zum Gefühl der Wichtigkeit dieser Sinnlichkeit hienieden und zur Vorstellung einer neuen und ganz andern im Paradiese des sinnlichen Orients ist ein kleiner Schritt.

Unter keiner Art von Büchern, sagt D. Heinrichen (in seiner Schrift: das Bücherlesen 2c. Leipzig 1828) giebt es so viele schlechte, die Zeit vergendende, den Verstand zerrüttende und das Herz verpestende Bücher, als unter den Romanen, und doch werden sie am allermeisten gelesen. Frauen und Mädchen, Mütter und Töchter, Dienstboten und Arbeitsleute, Väter und Söhne haschen begierig nach den neuesten Romanen, oft nach den schlechtesten, und vertreiben sich, wie sie sagen, die Zeit damit. Sie gewöhnen sich an eine Welt, welche mit der Wirklichkeit keine Ähnlichkeit hat; Menschen sprechen und handeln darin, welche gänzlich von der Wahrheit abweichen, und Ereignisse geschehen, welche eben so unwahrscheinlich als versühnerisch sind; und was sind die Folgen davon? die gewöhnliche Welt eckelt die

Leser an; sie erwarten vom Glücke, was sie sich durch Einsicht und Fleiß erwerben sollten; das Nachdenken wird ihnen zuwider, wie die Arbeit, und sie vernachlässigen die heiligsten Pflichten. Zu häufiges Lesen der Romane hat Tausende in Unglück gestürzt, macht alle Tage noch Tausende gleichgültig gegen ihren Beruf, und zerknickt ihre Geisteskräfte, deren zweckmäßige Anwendung sie für die Menschheit zur Zierde machen würde. Kant sagt: „Das Romanenlesen schwächt das Gedächtniß; denn es wäre lächerlich, Romane behalten und sie andern wieder erzählen zu wollen. Am schädlichsten ist es für Kinder (und auch für zu junge Leute) da sie in dem Augenblicke, indem sie sie lesen, weiter keinen Gebrauch davon machen, als daß sie ihnen zur Unterhaltung dienen. Man muß daher Kindern alle Romane aus den Händen nehmen. Indem sie dieselben lesen, bilden sie sich in dem Romane wieder einen neuen, da sie sich die Umstände selbst anders ausbilden, herumschwärmen und gedankenlos dasitzen.“ An einer andern Stelle sagt Kant: „Die Vergesslichkeit ist oft die Wirkung einer habituellen Zerstreuung, welche vornehmlich die Romanleserinnen anzuwandeln pflegt; denn weil bei dieser Leserei die Absicht nur ist, sich für den Augenblick zu unterhalten, indem man weiß, daß es bloße Erdichtungen sind, die Leserei hier also volle Freiheit hat, im Lesen nach dem Laufe ihrer Einbildungskraft zu dichten, welches natürlicherweise zerstreut und die Geistesabwesenheit habituell macht, so muß das Gedächtniß unvermeidlich dadurch geschwächt werden. Diese Uebung in der Kunst, die Zeit zu tödten und sich für die Welt unnütz zu machen, hinten nach aber doch über die Kürze des Lebens zu klagen, ist, abgesehen von der phantastischen Gemüthsstimmung, welche sie hervorbringt, Einer der feindseligsten Angriffe auf das Gedächtniß.“

Was für ein Weib soll man nehmen?

Max wollte keine Zeit verlieren,
Ein Weibchen sich nach Haus zu führen;
Doch um dabei nichts zu riskiren,
Wollt' er noch vor dem Copuliren
Erst einen Weisen consultiren,
Den alle Leute respectiren.
Der fing nach langem Nachstudiren,
Wie folget, an, zu judiciren:
„Ein reiches Weib wird Dich regieren,
„Ein armes wird Dich ruiniren,
„Ein dummes wird Dich ennuyren,
„Ein kluges Dich zu Tod veriren,
„Ein altes Dich nicht divertiren,
„Ein junges wird Dir nicht pariren,
„Ein häßliches Dich degoutiren,
„Ein schönes Dich mit Hörnern zieren —
Halt! halt! rief Max — will resigniren,
Ein Weibchen mir nach Haus zu führen.

Bücher-Anzeigen.

In der Hartmannschen Buchhandlung und der Maurerschen Commissions-Buchhandlung in Elbing sind für beigesetzte Preise zu haben:

Das Weib im natürlichen Gewande, oder

Die schwere Kunst: Das Herz der Frauen

Mit freiem Auge zu durchschauen.

Ein notwendiges Büchlein für die Männerwelt, insbesondere für Heiraths-Candidaten, von Justus Hilarius. Mit einem Kupfer. Geh.

25 Sgr.

Der freundliche Hausarzt als Rathgeber bei Erkältungskrankheiten und allen Folgen der Blutverschleimung, als Katarrh, Schnupfen, Asthma, Schleimschwindsucht, Rheuma, Sicht und Hämmorroiden, von Dr. Lutherich. 3. Aufl. Weißen, bei Gbbsche, 1828. Geh.

12 Sgr.

PUBLICANDA.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Einwohner Christoph Weiß und die Witwe Catharina Schienke, geb. Pöck, beide von Ellerwald, durch die am 12. November d. J. gerichtlich errichteten Ehepacten die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes während ihrer Ehe aus geschlossen haben.

Elbing, den 18. November 1828.

Königl. Preuß. Stadtgerichte.

Thermometer.

Barometer.

Am 5. Decbr. o Gr.

28 Zoll 2 Lin.

6. : 3 : unter 0 28 : 7 :

7. : 3 : 0 28 : 6 :

8. : 7 : 0 28 : 6 :

Marktpreise von Sonnabend, den 6. Decbr. 1828.

Weizen	2 thlr. 20 Sgr., auch 1 thlr. 15 Sgr.
Roggen	1 : 4 : auch 1 : — :
Gerste	— : 26 : auch — : 20 :
Hafer	— : 18 : auch — : 10 :
Erbsen, weiße	1 : 15 : auch 1 : 10 :
graue	1 : 15 : auch 1 : 10 :
Stroh, das Schock	2 : — : auch 1 : 20 :
Heu, der Centner	— : 13 : auch — : 12 :

Königsberg.

Cours vom 4. Decbr. 1828.

Verkäufer.

Käufer.

Rthlr. Sgr.

Rthlr. Sgr.

Dukaten neue	—	99	—	—
alte	—	—	—	—
Albertsthaler rändige	—	—	—	42 ² / ₃
Rubel neue	—	—	—	—
Friedrichsd'or	—	33 ¹ / ₂	—	—
Pfandbriefe Ostpr.	96 ¹ / ₂	—	—	—
Stadt-Obligationen	93	—	—	—
Staats-Schuldloschine	93	—	93	—